

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für eine Zeile 25 kr., größere der Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 fr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. December beginnt ein neues Abonnement auf die Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	15 fl. — kr.	ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	7 " 50 "	halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "	vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	1 " 25 "	monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Ministerial-Ritter im Ackerbaumministerium Dr. Leo Herz als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allerhöchstdingst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichts-Adjuncten Dr. Alois Ritter von Sombor in Murau nach Weiz und Bernhard Freiherrn von Giovanelli in Weiz nach Murau versetzt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 27. November.

Die beiden Sitzungen des Abgeordnetenhauses, in welchen der Plenar-Antrag zur Verhandlung gelangte, waren durch den ganzen Gang der Debatte, namentlich durch ihre, wenigstens für den Außenstehenden, überraschende Wendungen, geeignet, das Interesse der weitesten Kreise zu wecken. Nachdem der Antrag einmal ins Haus gebracht und der Berathung durch einen würdigen Bericht würdig erachtet war, mußte der Regierung eine gründliche Discussion dieses Antrages in der Vollversammlung des Hauses durchaus erwünscht erscheinen. Nur eine solche Discussion konnte der Regierung Ge-

Feuilleton.

Einiges über Kammermusik und deren Pflege in Krain.

Es dürfte wenigen bekannt sein, daß unser Kammermusikinstitut, dem wir manche schöne, genussreiche Stunde danken, heuer in das zehnte Jahr seines Bestehens tritt. Der wahrhaftige Musikfreund muß diese Tatsache auf das freudigste begrüßen; denn er weiß, daß dort, wo der Kammermusik eine liebevolle und verständige Pflege zuteil wird, die Bürgerschaft eines jeden Ortes einen musikalischen Aufschwunges vorhanden ist. Dies ist der Fall der folgenden Zeilen.

Wohl nicht mit Unrecht wird der modernen Kammermusik die antike Plastik als einzig ebensbürtig angesehen. Hat doch gerade in diesen beiden Kunstgattungen der menschliche Geist mit den einfachsten Mitteln die höchste Vollendung erstrebt und erreicht. Während die Plastik die unverhüllte Schönheit des menschlichen Körpers durchgeistigt, enthält die Kammermusik die unsichtbare Gestalt der menschlichen Seele, deren feinste Regungen sie im Wortlaut der Töne verkörpert. Der schönheitsdürstigen, heiteren Sinnlichkeit der Antike war jene Bethätigung des künstlerischen Geistes am angemessensten, uns, deren Blick durch die neue christliche Weltanschauung ausschließlich nach innen geleitet wurde, ist die künstlerische Darstellung des Seelenlebens naturgemäß eigen.

Und doch wie jung ist verhältnismäßig unsere Kammermusik! Sie zählt ihre Jahre eigentlich seit Haydn, der bekanntlich mit Vorliebe der Vater der

legenheit bieten, die Motive, welche ihr Verhalten gegenüber dem Antrage bestimmten, klar und in erschöpfender Weise darzulegen. Man darf überzeugt sein, daß man in der Mitte der Regierung ein lebhaftes Mitgefühl für die Berufsclassen empfindet, denen durch die rapide Entwicklung der Gegenwart der Kampf ums Dasein erschwert worden ist. Die durch den Plenar-Antrag bezweckte Steuererleichterung würde allerdings für die in dieser Weise Begünstigten kaum so schwer ins Gewicht fallen, daß sie davon eine wesentliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation erwarten dürften. Allein wenig ist besser als nichts, und man begreift auch im Kreise der Regierung, daß die Steuerlasten, welche Staat, Land und Gemeinde auferlegen, dort, wo man ohnehin mit der Sorge ringt, schwer genug getragen werden und eine Erleichterung wünschenswert erscheinen lassen.

Es ist jeder Zweifel in dieser Richtung ausgeschlossen, nachdem der Finanzminister Dr. Steinbach es als die Grundtendenz seiner Steuerreform erklärte, daß die Schwachen geschont werden sollen, während diejenigen, welche vermöge ihres Vermögensstandes und ihrer Erwerbquellen die größten Vortheile aus dem Staate ziehen, zu größeren Leistungen herbeigezogen werden müssen. Allein die nähere Prüfung des Plenar-Antrages ließe denselben für den Finanzminister nur dann durchführbar erscheinen, wenn er sich über die Pflichten hinwegsetzen wollte, die ihm aus seiner Verantwortlichkeit erwachsen. Es ist die erste und wichtigste Aufgabe des Finanzministers, die Ordnung im Staatshaushalte zu wahren und für die Erstickung des Budgets in dem Maße zu sorgen, daß eine Rückkehr des Deficits, das mühsam genug zum Verschwinden gebracht wurde, nicht mehr gefährdet zu werden braucht. Der Finanzminister hob demgemäß auch hervor, daß, wenn das Gleichgewicht im Budget nicht gestört werden solle, der Plenar-Antrag nothwendig einer Ergänzung bedürfe, indem vermöge einer Mehrbelastung der höheren Stufen der Erwerbsteuer der dem Staate erwachsende Ausfall gedeckt würde.

Dabei ist zu bedenken, daß es einen ganz andern Eindruck macht, wenn eine durchgreifende Steuerreform eine größere Gerechtigkeit in der Vertheilung der Steuerlasten ermöglicht, als wenn eine Ausnahmsbegünstigung zu einer unerwarteten plötzlichen Ueberwälzung der Lasten führt. Es ist auch bekannt, daß die Klagen über die Steuerlast nicht allein der Erwerbsteuer gelten. Im Namen des Bauernstandes wird

Kammermusik genannt wird, ist also kaum anderthalb Jahrhunderte alt. Mehr dem Namen als dem Wesen nach ist sie freilich ein Kind des italischen Südens. In Italien unterschied man nämlich schon im 17. Jahrhundert zwischen der sonata da camera und der sonata da chiesa, erstere der Darstellung der nächsten Lebensregungen, des Tanzes und des Liedes, letztere jener des Erhabenen gewidmet. Form und Inhalt dieser Musikstücke war nach der künstlerischen Seite hin unendlich primitiv und ist mit der modernen Sonate nicht im entferntesten zu vergleichen. Archangelo Corelli (1653 — 1713), ein Violinvirtuose jener Zeit, der «Il virtuosissimo di violino e vero Orfeo dei nostri tempi» genannt wurde, scheint die Bezeichnung sonata da camera für die von ihm für Violine allein geschriebenen Musikstücke zuerst gebraucht zu haben. Denn diese sogenannten Sonaten, welche Tänze enthielten, waren nicht dazu bestimmt, zum Tanzen aufgeführt, sondern in der camera, dem Besuchszimmer der vornehmen Gesellschaft zu deren Unterhaltung vorgetragen zu werden.

In diesen Sonaten da camera liegt also der erste Keim, den, von dem deutschen Genius befruchtet, unsere moderne Kammermusik hervorbrachte. Aber welchen reichen Entwicklungsgang mußte diese Form durchmachen, um die Gestalt zu gewinnen, die der heutigen Kammermusik zugrunde liegt! Die Darstellung dieses Processes würde ein Buch ausfüllen. Wer vermöchte es mit wenigen Worten klarzulegen, wie sich aus dem ursprünglich monodischen, das heißt einstimmigen Sonatensage, dessen künstlerischer Aufbau lediglich in einer Ausschmückung der sich wiederholenden Melodie bestand

beispielsweise die Ablösung der Hypotheklasten gefordert, und die Ausnahmsbegünstigung einzelner Berufsclassen wäre jedenfalls geeignet, den verwegentsten Wünschen Thür und Thor zu öffnen. Die Regierung mußte daher mit Rücksicht auf die Bedingungen des Staatsbudgets und aus Gründen der Billigkeit und Gerechtigkeit dem Plenar-Antrage ihre Zustimmung verweigern. Die Regierung war bei der Ablehnung des Antrages ihrerseits von rein sachlichen Motiven geleitet, und der Finanzminister Dr. Steinbach hat auch mit voller Aufrichtigkeit sich in dieser Richtung ausgesprochen. Die große Wirkung, welche diese Rede erzielte, macht es überflüssig, ein Wort des Lobes beizufügen. Hauptsächlich war es die zutreffende realistische Beleuchtung des Gegenstandes, wodurch das Haus auf den nüchternen Boden der Wirklichkeit zurückgeführt wurde. So erklärt sich der Umschwung, der zwischen Generaldebatte und Specialdebatte sich vollzog und der in den Abstimmungen zum Ausdruck gelangte.

Die Majorität für den Plenar-Antrag, dadurch ermöglicht, daß Jungcechen, deutschnationale und Antisemiten den Antrag unterstützten, hatte eine Zusammensetzung, welche zum Mißtrauen herausforderte, und schon am nächsten Tage lieferte die Abstimmung nach der Specialdebatte neuerdings den Beweis, daß ein Parteiregiment in Oesterreich sich nicht lange zu behaupten vermöchte und daß eine österreichische Regierung sich nicht in der Art von einer Partei abhängig fühlen darf, wie dies die Traditionen der parlamentarischen Regierungsform voraussetzen.

Mit der Zurückweisung des Plenar-Antrages an den Ausschuss acceptierte das Haus den Standpunkt der Regierung, es ist jedoch nicht nur auf das thatsächliche Resultat Gewicht zu legen, sondern man muß es sich auch gegenwärtig halten, daß diese Entscheidung wesentlich durch sachliche Gründe herbeigeführt wurde und daß der Finanzminister Dr. Steinbach nicht erfolglos an die bessere Einsicht des Hauses appellirte. Wie während der ganzen Session wurde es auch diesmal bekundet, daß die Vertreter der Regierung die Debatte zu leiten und zu beherrschen vermögen.

Zu Beginn der heutigen Sitzung stellte Abg. Swiezy den Dringlichkeitsantrag, die Regierung aufzufordern, gegen den wegen der schlechten Ernte in Ostschlesien drohenden Nothstand Vorkehrungen zu treffen. Abg. Menger stellte den Zusatzantrag, diese Vorkehrungen auch auf einige Industrieorte Westschlesiens auszudehnen.

und bei dessen fernerer Entwicklung zu der einstimmigen Melodie dieselbe Melodie erst in der Octave, dann harmonisch, das ist in parallel und endlich in contrapunktisch oder nicht parallel laufenden Intervallen als Nebenstimme sich zugesellte — wie sich also aus diesem primitiven einzelnen Musikstabe, der durchaus mehr naiven als bewussten Charakters war, jener cyclische, principiell aus vier organisch zusammenhängenden Sätzen errichtete, geisterrückte Bau entwickelte, dessen einzelne regelmäßig vierstimmigen Sätze ebenso organisch und kunstvoll motivisch gegliedert sind wie das Ganze und aus dessen Zusammenhang sich uns die Seele eines hohen erhabenen Geistes in der ergreifendsten Weise mittheilt?

Aber wie einfach sind andererseits die Mittel, welche sowohl zur Aufführung dieses Baues dienen als auch jene hohe künstlerische Wirkung hervorbringen. «Hier ist», bemerkt Nohl in seiner preisgekrönten Geschichte der Kammermusik, «keine Rassenwirkung, kein herausfordernder Klang, keine ausgesprochene Farbengebung, kein Glanz der Virtuosität, überdies keine Stütze durch Wort oder Handlung, keinerlei Hebung durch Ort und Vorstellung — alles ist auf das eine Ziel gerichtet, durch sinnreichste und freieste Verarbeitung des einmal ergriffenen Themas Geist und Herz gleicherweise zu erfreuen.»

Die Herren, welche diese Entwicklung schufen, heißen Philipp Emanuel Bach, der Schöpfer der Clavier-sonate, ein jüngerer Sohn des berühmten Leipziger Cantors; Haydn, der Vater des Streichquartetts, des eigentlichen Organes der Kammermusik; endlich Mozart und Beethoven, welche die letztere zum Triumphe der

Beide Anträge wurden als dringlich anerkannt und dem Budgetausschusse zugewiesen. Abg. Kaiser richtete an den Obmann des Gewerbe-Ausschusses die Anfrage, was mit den Petitionen in betreff des Flaschenbierhandels geschehen sei. Der Präsident dieses Ausschusses war jedoch im Hause nicht anwesend. Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen, und zwar zur Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget, Capitel «Salz», im Zusammenhange mit dem Berichte über die Petitionen betreffs Herabsetzung der Salzpreise. Abg. Dr. Ignaz Lang betonte, es sei endlich an der Zeit, die Salzfrage zu Gunsten der ländlichen Bevölkerung zu regeln. Der Consum von Salz steige nicht, weil der Preis des Viehsalzes viel zu hoch sei. Redner erwartet Aufklärung darüber, ob die Regierung mit Ungarn Verhandlungen wegen der Verbilligung des Salzes eingeleitet habe und wünscht, daß auch der Handel mit Salz von der Staatsverwaltung übernommen werde. Abg. R. v. Wildauer trat für eine Besserung der Lage der Salinenmeister in Hall ein. Abg. Telyczewski trat für ein billiges Viehsalz ein und klagte über die Verschiedenheit der Salzpreise in den Ländern. Redner empfiehlt schließlich die Errichtung von ararischen Salzverkaufsstellen und die Verpachtung derselben und wünscht die Einführung von Zugsteuer und die Besteuerung der Turfspiele.

Finanzminister Dr. Steinbach bemerkte zunächst gegenüber Abg. v. Wildauer, daß die Frage der Lage der Salinenmeister in Hall im Ministerium in Erwägung gezogen und voraussichtlich bald zur Lösung gelangen werde. In der Viehsalzfrage weist der Minister darauf hin, daß sie einen integrierenden Bestandtheil des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn bilde, weshalb eine einseitige Erledigung nicht möglich sei. Es seien neuerliche Verhandlungen mit Ungarn eingeleitet worden, und man dürfe hoffen, daß es gelingen werde, die Frage zu lösen. (Beifall.) Inbetreff der Organisation des Salzhandels werde der Minister allen Bestrebungen zur Abhilfe der Uebelstände seine Aufmerksamkeit zuwenden. Ob die Verpachtung der Verschleißstellen zum Ziele führen könne, sei zweifelhaft. In Galizien versuche eine besondere Gesellschaft, den Salzhandel an sich zu ziehen; auch dieser Versuch werde von der Regierung unterstützt (Beifall), um die Mißbräuche zu beseitigen und das Salz zu billigen Preisen liefern zu können. Einen Organismus aber müsse es geben, um allen lichtscheuen Bestrebungen entgegenzutreten. (Beifall.)

Abg. Suez führte aus, daß, so vorzüglich der fisciatische Betrieb der Salinen sein möge, bezüglich der Anwendung der technischen Fortschritte doch noch manches zu thun wäre. Die 172 Millionen betragenden chemischen Nebenproducte, die eingeführt werden, könnten im Lande selbst erzeugt werden. Redner besprach das Vorkommen künstlicher Dungsalze in Galizien, die für das Land von großer Bedeutung sein und einen agricolen Aufschwung herbeiführen könnten; auch kommen in Galizien ausgedehnte Lager von Kalisalzen vor. Der Finanzminister möge diesem Punkte seine Energie zuwenden. — Das Capitel «Salz» wurde angenommen; ebenso wurden die Anträge des landwirtschaftlichen Ausschusses wegen Einführung des Viehsalzes genehmigt.

Es folgte das Capitel «Tabak». Abg. Dr. Gessmann reflectierte auf die gestrige Rede Neuwirths, die ihn befriedigt habe. Der Staat müsse seine Arbeiterfreundlichkeit bei der Ausnützung der Monopole zur Geltung bringen, insbesondere beim Tabakmonopol. Redner

beantragte eine Resolution, betreffend die bessere Altersversorgung der Tabakarbeiter und die Einführung der Sonntagsruhe in den Tabaktrafiken.

Berichterstatter Sullje bemerkte, daß die letztere Frage eine gewerbe-politische sei, deren Berathung dem Gewerbe-Ausschusse zustehe. Das Capitel «Tabak» wurde sodann angenommen und die Verhandlung abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen Mittag.

Politische Uebersicht.

(Der Reichsrath) wird im Jänner die Handelsverträge berathen. Im Februar sollen die Landtage tagen. Der Reichsrath tritt dann erst im Frühjahr wieder zusammen.

(Verstaatlichung der Karl-Ludwig-Bahn.) Das Reichsgefehlblatt publiciert das vom Kaiser sanctionierte Gesetz, betreffend die Erwerbung der galizischen Karl-Ludwig-Bahn durch den Staat. Das Eigenthum des gesammten Unternehmens geht in Gemäßheit des Uebereinkommens vom 30. Juni d. J. bekanntlich am 1. Jänner 1892 auf den Staat über.

(Pleners Steuerreformvorschlag.) Wie man uns aus Wien meldet, berieth der Steuerauschuß vorgestern den Steuererleichterungsantrag Pleners mit dem Amendement Pattai's. Es wurde beschlossen, die Abgeordneten Plener und Pattai für die nächste Sitzung einzuladen, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde.

(Die Delegation des Reichsrathes) hielt Freitag eine Plenarsitzung, in welcher die Vorschläge des Ministeriums des Aeußern, des gemeinsamen Finanzministeriums, des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes sowie des Zollgefälles unverändert genehmigt wurden. Das Budget des Ministeriums des Aeußern gab zu einer längeren Debatte Veranlassung, in deren Verlaufe dem Herrn Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Grafen Kálnoky, von verschiedenen Rednern das volle Vertrauen kundgegeben wurde.

(Parlamentarisches.) Im Legitimations-Ausschusse des Abgeordnetenhauses beantragte die Linke, den Wahlact Baginja dem Abg. Abrahamovicz zu übergeben. Wiederberg beantragte die Bestellung Ferjančić zum Referenten, da derselbe über die Wahlacte dieses Wahlbezirktes schon wiederholt referiert hat. Nach viermaligem erfolglosen Wahlgange wurde Abrahamovicz durch das Los zum Referenten bestimmt. Die Wahl des Abg. Grafen Auersperg wurde agnosciert. Dann folgte die Verhandlung über die Wahl Masovčić. Referent Klaić beantragte die Agnosciierung, Bonda die Annullierung, Wiederberg die Vertagung, welche letztere mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen wurde.

(In Bosnien und der Hercegovina) tritt mit 1. Jänner 1892 eine neue Strafprocess-Ordnung in Kraft, welche sich im großen und ganzen an das diesbezüglich in Oesterreich geltende System anschließt. Es werden bei den Gerichten Bürger aus allen Schichten der Bevölkerung als Beisitzer fungieren, die nicht nur den Schuldspruch fällen, sondern auch mit den Richtern hinsichtlich der Strafbemessung entscheiden werden. Das Strafverfahren ist auf das Anklage- und Vertheidigerprincip basirt; dementsprechend werden auch in Bosnien Staatsanwaltschaften systemisirt werden.

(Zur Lage in China.) In den diplomatischen Kreisen herrscht nicht geringe Besorgnis wegen

der aus Peking eingetroffenen Nachrichten, denn, falls die Rebellen wirklich diese Stadt nehmen sollten, so wäre nicht nur das Leben der dort befindlichen katholischen Geistlichkeit, das heißt des Erzbischofs der Stadt und der in dem dortigen Lazaristenkloster befindlichen Missionäre, die fast durchwegs französische Jesuiten sind, sondern selbst das Leben der dort beglaubigten europäischen und amerikanischen Diplomaten sammt ihren Familien im höchsten Grade bedroht. Zum Unglück ist Peking von der Nordseite her, wo die Straßen aus der Mongolei einmünden, nicht befestigt, da die chinesische Regierung in den letzten Jahres einzig darauf bedacht war, die Hauptstadt nur nach dem Osten und Süden hin zu befestigen, um dieselbe gegen einen Angriff der Europäer von der Seeseite her sicherzustellen.

(Eine neue Partei in Frankreich.) Die Bildung einer großen radicalen Partei in Frankreich ist bekanntlich gescheitert. Dagegen hat sich ein kleiner radicaler Flügel gebildet, um künftig selbständig vorzugehen. Die Parteibildung ist nunmehr erfolgt. Wir erhalten nämlich folgendes Telegramm: Die Radicales Goblet, Votroy, Sarrien, Peytral und Millerand veröffentlichen ihr Programm. Die Hauptpunkte desselben sind folgende: Steuerreform, Regelung des Verhältnisses der Kirche zum Staate, Gesetzesvorschläge zum Wohle und Schutze der Arbeiter.

(Aus Deutschland.) Die «Norddeutsche allgemeine Btg.» schreibt, die Erklärungen Caprivi's werden die Welt überzeugen, daß die mancherseits geflüstert gepflegten pessimistischen Stimmungen unberechtigt seien. Die Welt werde Vertrauen fassen. Die «Bosnische» betont, die Nation wird die richtige Mitte zwischen Hoffnungslosigkeit und Leichtfertigkeit einhalten und dem zur Festigung des Friedens geeigneten Schritt unterstügen.

(Vom Fürsten Bismarck.) Verschiedene Blätter verbreiten Gerüchte von der Regimentsmädigkeit des deutschen Reichskanzlers Caprivi. Da gleichzeitig Fürst Bismarck als bester Nachfolger bezeichnet wird, so ist die Quelle des Gerüchtes sehr durchsichtig. Bismarck äußerte zu einer politischen Persönlichkeit, er werde, wenn nicht anders, zur Verhandlung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn sich in den Reichstag tragen lassen.

(Gladstone.) Wie dem Sheffielder «Telegraph» aus London mitgetheilt wird, ist Gladstone's abnehmende Gesundheit eine Quelle erster Besorgnis für seine Angehörigen geworden; er leide an keiner acuten oder definitiven Krankheit, sondern an rasch zunehmender Altersschwäche. Sollte er sich nicht erholen, so sei seinem endgiltigen Rücktritte vom öffentlichen Leben bald entgegenzusehen.

(Der französische Botschafter beim Vatican) hat gleich nach Bekanntwerden des Urtheils gegen den Erzbischof von Aix eine Reise nach Paris angetreten. Es heißt, die Beziehungen zwischen dem Vatican und Frankreich wären sehr erkaltet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Gemeinden Bozöl-Dehota, Ottevény und Sándorháza, ferner für die griechisch-katholischen Gemeinden Kónal, Gyergyó-Alfalva, Kalusa, Rörösfő und Sztricsava, so-

vollendung leiteten. Angesichts der intimen Eigenart und hohen geistigen Vollendung der Kammermusik ist es begreiflich, daß sie ursprünglich, ihrem Namen getreu, auf den Salon der feinst gebildeten Gesellschaft oder besser, der wahrhaft musikerständigen Gesellschaft, beschränkt blieb. Diese Schranken sind zum Glück mit der Verallgemeinerung der musikalischen Bildung gefallen, und heutzutage versucht man den Zauber dieser edlen Kunstgattung in die weitesten Schichten des Volkes zu tragen. Es ist daher heutzutage vollkommen zutreffend, wenn Ferdinand Hiller, der nicht nur als gediegener Musiker, sondern auch als geistreicher Musikschriftsteller geschätzt ist, sagt: «Das Interesse, welches der Kammermusik geschenkt wird, ist der sicherste Messer für den musikalischen Geschmack, die musikalische Bildung eines Publicums. In keiner anderen Gattung von Musik tritt der musikalische Gedanke mit weniger äußerlichem Sinnenreiz, Farbenglanz, in so reiner, ich möchte sagen unverhüllter Gestalt auf, als in dieser. Es ist die vergeistigste Form, in welcher es vielleicht überhaupt der Kunst vergönnt ist, das tiefste Seelenleben auszusprechen, Verstand und Gemüth zu gleicher Zeit mit den feinsten Fäden zu umschlingen.»

Demgemäß hat es den Anschein, daß wir, die wir uns erst seit einem Decennium des sicheren Genusses der Kammermusik erfreuen, auch jetzt erst den Anspruch auf eine gewisse musikalische Reife erheben könnten. Ein Blick in die Entstehungsgeschichte unseres Kammermusikinstitutes, die im Folgenden flüchtig angedeutet werden soll, wird uns zweifelsohne darüber einen lehrreichen Aufschluß geben. Die erste Kunde über das Erscheinen des holden Musenkinde, der Kammermusik,

stammt aus dem Jahre 1862. In diesem Jahre bildete sich, wie wir aus der sehr empfehlenswerten Festschrift «Die Musik in Krain» von Dr. Friedrich Keesbacher entnehmen, ein Quartett aus den Brüdern Jappe (erste und zweite Violine), Redvöb (Viola) und Kapellmeister, nachmaligem Theaterdirector Urban (Cello). Ueber die Dauer seines Bestandes sowie über sein Programm verlautet nichts. Jedenfalls dürften hier wie später die Ursachen des Verschwindens dieser sporadischen Erscheinung einerseits in der mangelnden Theilnahme des Publicums, das noch bis auf unsere Zeit in einem ziemlich leichten Geschmack befangen war, und andererseits in dem Mangel der Stabilität der veranstaltenden Musiker zu suchen sein. Wir werden später diese Annahme bestätigt finden.

Betreffs der nachfolgenden Zeit liegen uns Programme erst wieder aus den Jahren 1873 und 1874 vor. Die erste Veranstaltung gieng aus von den Herren Böhrer (Clavier), Gerstner (erste Violine) und Beer (Violoncello) unter «gütiger Mitwirkung» der Herren Moravec (zweite Violine) und Redvöb (Viola). Im folgenden Jahre vereinigten sich die Herren zu gemeinsamer Action. Doch trat schon ein Wechsel in der Besetzung des Cello ein, indem an Stelle des Herrn Beer ein gewisser Herr Reißner genannt wird. Die Zahl der gegebenen Abende betrug das einmale drei, das anderemale vier. Hinsichtlich des Programmes der dreiundsiebzig Aufführung machen wir nun eine merkwürdige Entdeckung, die uns in unserer eben geäußerten Ansicht über den naiven Geschmack des damaligen Publicums befestigt. Unter den zwanzig Nummern nämlich, die an den drei Abenden zum Vortrage ge-

langten, verbergen sich schüchtern ganze fünf Kammermusikwerke, ein Quintett und vier Trios, indes Solovorträge für Clavier, Geige und Cello vorherrschend sind, darunter neben sonst allerdings edleren Musikstücken die Ballade und Polonaise von Bizettemp. Im nächsten Jahre machten die Musiker dem Publicum keine Concessionen, sondern stellten ein durchaus «strenges» Programm auf — und merkwürdig, im kommenden Jahre war auch die Kammermusik glücklich entschlafen. Erst im folgenden Jahre hauchte ihr der wohlbekannte Cellist Kretschmann im Vereine mit den vorgenannten Herren wieder ein neues Leben ein. In der unglücklich kurzen Zeit von vierzehn Tagen wurden nämlich im Jahre 1876 in einem der Abende, allerdings fürstlichen Hofes nicht weniger als drei Programme, des vor einem verschwindend kleinen Publicum, gegeben, Abende, die ein durchaus gewähltes Programm aufweisen. Indes wurde verrathen, daß ein Musikfreund, der für die dritte Aufführung eine Einmahnung von vierzig Gulden garantiert hatte, einige Gulden draufzahlen mußte. Infolge dessen wagten sich die Musiker, abermals unter der Mitwirkung Kretschmanns, erst im Jahre 1879 wieder in die Oeffentlichkeit. Doch vielleicht auf den Gedanken kamen, der Rest sei Schweigen. Von da an blieb es auch bis zum Jahre 1882 vollkommen still.

Glücklicherweise ist die Macht des Guten so stark, daß sie auch die widerwärtigsten Verhältnisse zu brechen vermag. Diese Macht bewährte sich auch in unserem Falle! Dazu kam eine entschlossene Beharrlichkeit, die sich im Vertrauen auf den unausbleiblichen

van für die griechisch-orientalische rumänische Kirchen-
gemeinde Bunk, die calvinische Gemeinde Gyüre und
die lutherische Gemeinde Umrfa-Lehota je 100 fl. zu
wenden geruht.

— (Das Erdbeben in Japan.) Ausführ-
liche Berichte über das Erdbeben in Japan vom 28sten
October bezeichnen das Erdbeben als das schlimmste seit
dem Jahre 1855. In den Provinzen Aichi und Gifu
wurden nahezu 7500 Menschen getödtet, mehr als 18.000
verletzt und mehr als 48.000 Häuser zerstört; 200.000
Personen sind obdachlos. Die Stadt Gifu mit 10.000 Ein-
wohnern wurde gänzlich zerstört, die Häusertrümmer ge-
logen in Brand, Tausende kamen in den Flammen um.
Das Erdbeben dauerte bis zum 5. November. Im ganzen
Land wurden 6600 Stöße verspürt. Nach amtlichen Ausweisen
betrug bis zu diesem Datum die Zahl der Todten und
Verletzten 26.650.

— (Zur Affaire Fukatsch.) Der Verteidiger
des Karl Fukatsch hat in einer Eingabe an das
Landesgericht der Ansicht Ausdruck gegeben, daß,
nachdem Fukatsch seit dem 10. August d. J. als Straf-
gefangener behandelt, nämlich auf Sträflingskost gekocht und zu
Schlächtereien verwendet wurde, die Todesstrafe an
ihm nicht mehr vollzogen werden dürfe, da das Gesetz
keine Verschärfung der Todesstrafe nicht zuläßt. Die
Eingabe des Verteidigers, welche mit dem Ansuchen um
Umwandlung der Todesstrafe in lebenslänglichen Kerker
gekoppelt wurde vom Znaimer Kreisgerichte zugleich mit
anderen Acten über den Straffall dem Obersten
Landesgerichte vorgelegt.

— (Ein Mittel gegen die Influenza.)
Ein früherer Arzt in der indischen Armee, Doctor
Gunter, gefunden haben. Es ist eine Arznei, «Hal-
pate» genannt, die einer Pflanze entnommen und mit
großem Erfolge in Fällen von Malaria und Nerven-
krankheiten in Indien angewandt wird. Dr. Gunter hält die
Influenza für eine Art Malaria; seine Arznei hat sich
nicht nur als Heilmittel, sondern auch als Vorbeugungs-
mittel erwiesen. In Sheffield und anderen Orten, die
letztes Jahr von der Epidemie schwer heimgesucht waren,
wurde es von vielen Ärzten mit großem Erfolge an-
gewandt worden sein.

— (Ein salomonisches Urtheil.) Rozsa
und Zulcsa kommen mit einer Gans zum Ortsrichter ge-
hen, von der jede behauptet, daß sie ihr gehört. —
Richter: «Rozsa, gehört das Gans der Zulcsa?» — Rozsa:
«Ja, ja! Najn, sog' ich!» — Richter: «Zulcsa, gehört
das Gans der Rozsa?» — Zulcsa: «Sog' ich auch najn!»
— Richter: «Gehört das Gans nit Rozsa, gehört das Gans
Zulcsa, gehört das Gans najn! Janos, trag' 'naus
das Gans!»

— (Bierexport nach Italien.) Die Grazer
Bierereien wurden vom k. k. Handelsministerium tele-
graphisch verständigt, daselbe finde sich an der Bier-
steuer-Bertheuerung in Italien nicht theilhaftig, da selbe
keine interne Anordnung für das Königreich sei, welche die
Biererhältnisse nicht berühre. Das Ministerium habe
keinen Grund zum Einschreiten.

— (Ein weiblicher Arzt.) Fräulein Dr. Anna
Kremer aus Prag, welche in Bern praktiziert, hat das
Ansehen der böhmischen Landesregierung zugestellt erhalten,
nachdem sie von Neujahr ab als erster weiblicher Arzt
in Dolnja Tuzla angestellt ist.

— (Hohes Alter.) Vor einigen Tagen starb
in Sarajevo die Muhamedanerin Fata Bevalova im

Alter von 108 Jahren. Dieselbe hatte sich erst vor zwölf
Jahren, also im Alter von 96 Jahren, an Ibrahim
Beg Glogio verheiratet. Sie war verhältnismäßig noch
sehr rüstig.

— (Vier Personen ermordet.) Aus Genf
wird telegraphiert: Die hiesige Bevölkerung befindet sich
in großer Aufregung. Im Stadtviertel Grandpré wurde
eine aus vier Personen bestehende französische Familie
Druguet ermordet aufgefunden. Von den Thätern ist
keine Spur.

— (Die Influenza.) Wie aus Krakau be-
richtet wird, herrscht in Neu-Sandec, Bocknia, Neumarkt
und in anderen westgalizischen Städten die Influenza
sehr stark. Auch in Warschau hat die Epidemie laut dem
Berichte eines Krakauer Blattes beträchtlich zugenommen.

— (Unglücksfall.) Der Commandant des
Gendarmereipostens in Wagram, Karl Rožič, wurde
vorgestern abends auf einem Dienstgange beim Ueber-
schreiten des Bahngeländes zwischen Gänserndorf und
Wagram von der Locomotive eines heranbrausenden
Personenzuges erfasst und getödtet.

— (Eingestürzte Arena.) Während eines
Stierkampfes in Guanaguato in Mexico stürzte das
Amphitheater in der Arena ein. Zwölf Zuschauer wurden
getödtet, neun schwer verletzt.

— (Theater in der Villa Gasturi.) Wie
aus Athen mitgetheilt wird, läßt Kaiserin Elisabeth
in der Villa Gasturi bei Corfu ein kleines Theater nach
den Plänen eines Wiener Architekten erbauen.

— (Ein Skeptiker.) Student Suff: «Hast du
schon 'mal 'ne Quittung gesehen?» — Student Pump:
«Mumpitz, ich glaube, mit den ganzen Quittungen, das
ist Fabel!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachrichten.) Se. Majestät der
Kaiser hat geruht, die Uebernahme des Generalmajors
Wladimir Freiherrn v. Spinette, Landwehr-Brigadiers
in Graz, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhe-
stand anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den
Feldmarschall-Vicentians-Charakter ad honores mit
Nachsicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen,
daß ihm in Anerkennung seiner langjährigen, viel-
seitigen und pflichttreuen Dienstleistung der Ausdruck der
Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; den
Obersten Oskar Parmann, Commandanten des In-
fanterieregiments Freiherr von Solis-Soglio Nr. 76,
zum Landwehr-Brigadier in Graz zu ernennen. — Dem
Oberrechnungsrathe und Vorstände des Rechnungsdeparte-
ments der Finanz-Bandesdirection in Graz, Herrn Martin
Rissmaul, wurde das Ritterkreuz des Franz-Joseph-
Ordens verliehen.

* (Slovenisches Theater.) Der im Jahre
1890 in Paris im siebzigsten Jahre verstorbene Romancier
und Dramatiker Octave Feuillet war einstens ein Lieb-
ling der Frauen und errang alles, was man in Frank-
reich durch Frauen erreichen kann: vergnüglichen Rube-
ruhm und den Sitz in der Akademie. Feuillet ist weder
romantisch noch realistisch, er schwankt vielmehr im Un-
gewissen zwischen beiden, daher auch die Unentschlossenheit
und das Schwankende der Charaktere, die er gezeichnet
hat. Als Romancier beschäftigte sich der Dichter haupt-
sächlich mit den Frauen, denen er schmeichelte, über die
er sich in ungesährlicher Vouboir-Declaré erging und die
er mit der ganzen verlogenen Sentimentalität und

zu Gehör gebracht, in Summe 157 Musikstücke von
40 Componisten. Die Werke vertheilen sich auf die
vierzig Tonbilder in folgender Weise:

1.) Beethoven: Violinsonaten: op. 12 D-dur,
op. 47 A-dur, op. 96 G-dur; Cellosonate: A-dur. Trios:
Serenade op. 8 D-dur, op. 1 G-dur und C-moll,
op. 9 G-dur, op. 11 B-dur, op. 70 Es-dur, op. 97
B-dur. Quartette: op. 16 Es-dur; op. 18: F-dur,
G-dur, D-dur, C-moll, A-dur und B-dur, op. 59:
E-moll und C-dur, op. 70 D-dur, op. 74 Es-dur.
Quintette: op. 29 C-dur. Septett: op. 20, Es-dur.
(32 Aufführungen.)

2.) Schumann: Noctette E-dur und «Des
Abends» für Clavier, Violinsonate op. 105 A-moll,
Trios: op. 63 D-moll und op. 110 G-moll, Quartette:
op. 41 A-moll und A-dur, op. 47 Es-dur, Quintett:
op. 44 Es-dur. (15 Aufführungen.)

3.) Mozart: Larghetto für Cello, Trio: C-dur,
Quartette: G-moll und Es-dur, A-dur, D-moll, D-dur,
B-dur, G-dur, Quintette: A-dur, G-moll, D-dur.
(14 Aufführungen.)

4.) Rubinstein: Violinsonate op. 13 G-dur,
Trio: op. 52 B-dur, Quartette: op. 17 C-moll, As-
dur (Adagio), F-dur, Andante religioso As-dur.
(13 Aufführungen.)

5.) Schubert: Trios: op. 99 B-dur und op. 100
Es-dur, Quartette: D-moll, Fragment C-moll, op. posth.
D-moll (Der Tod und das Mädchen), op. 125, Es-dur,
Quintette: op. 114 A-dur (Forellenquintett), op. 163
C-dur. (12 Aufführungen.)

6.) Mendelssohn: Capriccio A-moll für
Clavier, Cellosonaten: op. 45 B-dur und op. 58,

Lebensblindheit eines im parfümten Salon heimischen
Literaten zeichnete. Es fehlt daher den Werken dieses
Frauen-Dichters jede höhere künstlerische Bedeutung,
wennleich der vornehme Stil und das Formtalent
dieselben nicht zu leugnen sind. Das gestern auf
der hiesigen slovenischen Bühne gegebene Drama
«Dalila» hat alle die erwähnten Schwächen des Ver-
fassers: unwahre Charakterzeichnung, verlogene Senti-
mentalität und frivole, haltlose Lebensanschauung der Fi-
guren, denn im Grunde genommen sind alle diese Helden
und Heldinnen, der Charakterlose Componist Roswein, der
Chevalier Carnioli, Prinz Kalisch, die Courtisane Bonore,
ganz erbärmliche Sujets, die uns stellenweise auftauchende
heuchlerische Selbsteitelung nur noch widerwärtiger erscheinen
läßt. Auch der Lehrer Sertorius sammt Tochter Marthe
lassen uns gerade so kühl und gleichgiltig, als uns die
Leidensgeschichte ähnlicher dramatischer Figuren läßt. Ganz
unmotiviert erscheint die plötzliche Bekehrung des gewissen-
losen Wüstlings Carnioli, dessen schließliche cynische An-
schauungen über die «braven Weiber» so ganz in die
parfümten Salons des zweiten Kaiserreiches passen. Der
schöne Erfolg, welchen das Stück bei der gestrigen Auf-
führung zu verzeichnen hat, verdankt es der vorzüglichen
Wiedergabe, der sorgfältigen Inszenierung und den präch-
tigen Costümen. Frau Borštnik, welche sich besonders
durch elegante, geschmackvolle Toilette hervorthat, Charakte-
risirte in feinsten Zügen die Circe Leonora und errang
gleich ihrem Partner, Herrn Borštnik, welcher als
Chevalier Carnioli in Spiel und Maske vortrefflich war,
reichen Beifall. Auch über die übrigen Darsteller, Herren
Danilo, Eržen, Frau Danilo sowie die Epifobisten,
läßt sich nur Gutes berichten, da sie alle rollensfest waren
und sich mit Hingebung ihrer Aufgabe entledigten. Haben
wir dem Schauspieler Borštnik Lob gespendet, so wäre
es ungerecht, den Regisseur Borštnik zu übergehen, der
uns gestern den Beweis lieferte, daß man auch auf
einer kleinen Bühne und mit geringen Mitteln durch ge-
schicktes Arrangement eine überraschend hübsche Inszenie-
rung erzielen kann. Bei einer eventuellen Reprise würden
wir die gänzliche Streichung des ersten Theiles des vierten
Actes, der die Erwartungsscene des Sertorius sammt
Tochter bringt, empfehlen.

* (Für Ornithologen.) Im Schatten und
Gesitz der Wacholderstaube findet sich in der Regel nur
das Nest der Wacholderdrossel, von den Bewohnern der
schönen kärntischen Rodwelt «Zarer» genannt. Im Flach-
lande kann es unter Umständen bedeutend anders kommen,
wie dies das folgende Beispiel darthut. Im Garten
unserer Lehrer-Bildungsanstalt an der Resselstraße befindet
sich inmitte der Coniferengruppe auch ein cyprienartig
aufstrebendes Wacholderexemplar von dem schlanken baum-
förmigen Aussehen, wie sie diesem Gewächse mitunter
dicke Fichten- oder Tannentwälder der Alpen verleihen
oder wie sich solche auch im Karstgeklüfte um Sopiano
und Jurdani nicht selten finden. Den im Winde be-
ständig schaukelnden Gipfel dieses Wacholderbäumchens
hat im abgewichenen Frühlinge eine Grasmücke zum Nist-
platzchen erwählt und denselben bis zu ihrem Fortfluge
nicht verlassen. Ein Grasmückenest im Wacholder! Und
doch fand das Vögelein eben nur in diesem Gewächs den
nötigen Schutz vor Katzen, die den genannten Garten
gerne durchstreifen und dabei sich lauend ins Geäst der
Bäume versteigen, während sie die Nabeln des Wachol-
ders scheuten und daher gezwungen waren, dem nistenden
Sänger, der seinen Sommerhort ebenso absonderlich wie
gut gewählt, Ruhe zu gönnen.

Trios: op. 49 D-moll, op. 66 C-moll, Quartette:
op. 12 Es-dur (Canzonetta), op. 44 D-dur und
Es-dur, Quintett: op. 87 B-dur, Octett: op. 20
Es-dur. (12 Aufführungen.)

7.) Haydn: Quartette: Kaiserquartett G-dur,
Serenade C-dur, op. 20 D-dur, op. 54 C-dur, op. 70
C-dur, op. 74 G-moll und C-dur, op. 75 D-moll und
D-dur, op. 76 D-moll und B-dur. (11 Aufführungen.)

8.) Brahms: Andante für Clavier, Cellosonate:
op. 38 E-moll; Trio: op. 8 H-dur; Quartette: op. 25
G-moll und op. 51 C-moll; Quintett: op. 88 F-dur.
(6 Aufführungen.)

9.) Goldmark: Suite für Violine und Clavier,
«Air» aus dem Violinconcerte; Trio: op. 33 E-moll;
Quintett: op. 30 B-dur. (4 Aufführungen.)

10.) Volkman: Trio: op. 5 B-moll; Quar-
tette: op. 9 A-moll und op. 14 G-moll. (4 Auffüh-
rungen.)

Je zwei Aufführungen erfuhren ferner: 11.) Boc-
cherini: Quintett C-dur und Menuetto daraus;
12.) Cherubini: Scherzo G-moll; 13.) Chopin: Im-
promptu As-dur für Clavier, Cellosonate op. 65, G-moll;
14.) Gade: Sonate op. 21, D-moll; Trio op. 42
F-dur; 15.) Grieg: Sonate op. 8 F-dur; 16.) Raff:
Rennett; Trio op. 102 C-moll; 17.) Rheinberger:
Quartett op. 38 Es-dur; 18.) Saint-Saëns: Septett
op. 65 Es-dur; 19.) Spohr: Doppelquartett op. 65,
D-moll; Quartett op. 130 D-moll; 20.) Veit: Quartett
op. 3 D-moll, Andante daraus.

Endlich erlebten je eine Aufführung: 21.) Bach:
Wilhelmy: Air für Violine; 22.) Dittersdorf: Quartett
D-dur; 23.) Dvořák: Septett op. 48 A-dur;

mit dem geringsten Erfolge zufriedengab — und
seit dem Jahre 1882, in welchem Herr Concert-
meister Gerstner von neuem mit einem Quartette vor
der Öffentlichkeit trat, faßte das Unternehmen Wurzel
und behauptete sich bis auf den heutigen Tag. Und
während das Publicum anfänglich dieser Musikrichtung
mit der entmutigendsten Weise widersetzte, schenkt es
heute die ganze Fülle seiner Gunst.
Das nunmehr begründete Kammermusik-Institut
in der neunjährigen Periode nachstehenden
Personenwechsel und wurde beziehungsweise erforder-
lichfalls folgendermaßen ergänzt: 1. Violine: Gerstner;
2. Violine: Moravec, Müller, Pfefferer, Winternitz,
Koch, Dr. Hauffen, Nikerl; 3. Violine: Remrwa,
Koch, Dr. Hauffen; 4. Violine: Till, Sajovic;
5. Viola: Redvöd, Andreae, Moravec; 2. Viola:
Koch, Andreae, Till, Bettach; 1. Cello: Peer,
Koch, Kretschmann, Hodel, Korel, Sula, Lasner;
2. Cello: Wapenil, Handtmann, Bettach; Contrabaß:
Koch, Stiaral, Strohmeyer, Bittsch; Clavier: Böhrer,
Koch, Mühlstein, Fina Baumgartner, Bettach; Har-
monium: Foerster sen.; Trompete: Remrwa; Clarinette:
Koch; Fagott: Sklenak; Horn: Truschnowitz. Der
Concertmeister Gerstner, der daher auch in dieser Be-
ziehung mit vollem Rechte die Seele des Unternehmens
zu werden verdient.

Im ganzen wurden seit dem Jahre 1873 neun-
undzwanzig Kammermusikabende gegeben, so daß also
die erste Aufführung der heurigen Saison für Herrn
Gerstner die Jubiläumszahl 50 erreichen wird. An
den Abende wurden durchschnittlich drei Compositionen

*** (Deutsches Theater.)** Als Benefiz für den begabten Schauspieler Herrn Thomas wurde vorgestern das von Schauspielervirtuosen mit Vorliebe gespielte bekannte Schauspiel «Kean» von Dumas gegeben. Gleich den bisherigen, war auch diese Benefizvorstellung sehr gut besucht, und stellte insbesondere die studierende Jugend, die auch den wüthenden und leider nicht immer gerechtfertigten Applaus besorgte, ein gewaltiges Contingent bei. Die Hauptrolle dieses, frei nach Dumas stark zusammengestrichenen Stückes hätte Herr Thomas, der größtentheils aus dem Stegreife sprach und auf jedes Wort des Souffleurs warten mußte, bei eingehenderem Studium gewiß befriedigend gespielt. Ueberhaupt trug die Vorstellung den Stempel des Ueberhabten, wie man aus den zahlreichen Verlegenheitspausen leicht entnehmen konnte. Die beste Leistung bot Fräulein Broschel, welche ihrer Rolle (Anna Damby) volles Verständnis entgegenbrachte und den reichen Beifall der ihr zu Theil wurde, vollkommen verdiente. Da das geehrte Publicum schon auf dem Theaterzettel aufmerksam gemacht wurde, sich von den Zwischenfällen im vierten Acte nicht irritieren zu lassen, hätten vorsichtigerweise auch gleich die Vorgänge auf der Bühne in die Zwischenacte einbezogen werden sollen, in welchen die Bühnenmitglieder einen förmlichen Ball abhielten; diese Zwischenfälle irritierten factisch das höchst nachsichtige Publicum und wollen künftighin gefälligst unterlassen werden.

— (Todesfall.) In Graz ist vorgestern der Finanzprocurator in Steiermark, Herr Dr. Josef Sajiz, nach kurzem schweren Leiden im Alter von 72 Jahren verschieden. Der Verstorbene, ein geborener Laibacher, widmete sich nach Absolvierung der juridischen Studien dem Finanzdienste und wirkte bei den Finanzbehörden in Agram, Laibach und Innsbruck. Im Jahre 1880 wurde Dr. Sajiz zum Finanzprocurator in Steiermark ernannt und übernahm als solcher im Frühjahr 1881 die Leitung der dortigen Finanzprocuratur. Er war das Muster eines Rechnungsbeamten und von aufopfernder Hingabe für seinen Beruf. Dr. Sajiz galt für einen scharfsinnigen Juristen. Er lebte nur für seinen Dienst und seine Familie. Dr. Sajiz war mit Natalie Eble von Freyenthal vermählt und hinterläßt drei erwachsene Söhne. Ein Bruder des Verstorbenen ist bekanntlich Landesgerichtsrath in Laibach. In letzterer Zeit war Dr. Sajiz leidend und führte infolge dessen ein zurückgezogenes Leben.

*** (Krainischer Lehrerverein.)** Der krainische Lehrerverein hielt vorgestern abends im Gasthose «Stadt Wien» eine Versammlung ab. Der regen Theilnahme, welche dem vom Herrn Oberlehrer J. Benda erörterten Thema «Stimmen für und gegen die Steilschrift» entgegengebracht wurde, entsprach der zahlreiche Besuch; der Versammlungsraum erwies sich als zu klein. Nach einer kurzen Darstellung der Geschichte der Steilschrift formulierte der Vortragende die gegen die jetzt übliche rechtschiefe Schrift erhobene Anklage. Mit besonderem Nachdruck betonte er die Vorschrift für die Lage der Arme beim Schreiben, ohne deren genaue Befolgung der Gefahr der Kurzsichtigkeit auch durch die Steilschrift nicht begegnet werden kann. Der Bericht, welcher auch die Frage der Schriftform vorübergehend streifte, schloß mit nachstehendem Urtheil des Sprechers: Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Steilschrift vorzüglich geeignet, die unserer vielschreibenden Jugend drohenden Gesundheitschäden hintanzuhalten; wenn es sich aber darum handelt, auf einer späteren Altersstufe das fürs Leben erforderliche Schnell Schreiben zu erzielen,

- 24.) Ernst: Othello-Phantasie für Violine; 25.) Fibich: Quartett op. 11 E-moll; 26.) Götz: Trio op. 1, G-moll; 27.) Handel-Hellmesberger: Largo; 28.) Riel: Quartett op. 43 A-moll; 29.) Klughart: Quartett op. 42 F-dur; 30.) Bizet: Angelus; 31.) Molique: Adagio aus dem D-dur-Concerte für Cello; 32.) Popper: Romanze für Cello; 33.) Reinecke: Quartett op. 83 A-dur; 34.) Ritter: «In der Christmette», Andante; 35.) Servais: Scherzo für Cello; 36.) Silas: Gavotte für Clavier; 37.) Smétana: Trio op. 15, G-moll; 38.) Strauß: Cellofonate op. 6 F-dur; 39.) Svendsen: Octett A-dur; 40.) Bizettempo: Ballade und Polonaise.

Es muß daher anerkannt werden, daß die Ausführungen im großen und ganzen ebenso gediegen als abwechslungsreich waren, indem, wie wir aus dem Vorstehenden ersehen, sowohl die Classifier den ihnen gebührenden Rang behaupten, als auch die Modernen gar häufige Beachtung finden.

Mit berechtigtem Stolze blickt daher das Quartett Gesfner an der zehnten Jahreswende auf diese Epoche zurück, die zwar mit reichen Mühen und Sorgen, aber auch mit vielen Erfolgen ausgefüllt ist. Die Mühen und Sorgen treten heute wahrlich vor dem Erfolge zurück, wissen wir ja doch alle, daß, um mit dem Psalmisten zu reden, das Leben nur dann köstlich ist, wenn es Mühe und Arbeit war.

Der Boden für die Kammermusik ist also gewonnen, jetzt handelt es sich nur darum, ihr eine breitere Basis zu geben. Daß dies in der bevorstehenden Saison geschehen möchte, das wünschen wir von ganzem Herzen!

wird man wahrscheinlich zur rechtschiefen Schrift zurückkehren.

— (Suche nach Kohlenlagern.) Seit die Erbauung der Unterkrainer Bahnen greifbare Formen angenommen hat, wird in einzelnen Gegenden Unterkrains eifrig nach Kohlenflözen geforscht. Nach den zutage getretenen Anzeichen dürfte es besonders in der Gegend von Großlaskitz gelingen, auf größere Kohlenlager zu stoßen. Eine unternehmende Persönlichkeit bietet alles auf, um die diesbezüglichen Bemühungen bald von Erfolgen gekrönt zu sehen.

— (Arbeiter-Unfallversicherung.) Nach einer Entscheidung des k. k. Ministeriums des Innern sind Arbeiter-Unfallversicherungsanstalten nicht berechtigt, hinsichtlich der Dispensation von Arzneien, welche auf Rechnung von Krankencassen an deren Mitglieder in den Apotheken verabfolgt werden, Vorschriften zu erlassen, da die Apotheker nur den politischen als Sanitätsbehörden unterstehen.

*** (Von der Lehrer-Bildungsanstalt.)** Der an Stelle des Herrn Prof. Josef Klemenčič, welcher bekanntlich nach vieljähriger verdienstvoller Berufstätigkeit über sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt wurde, neuernannte Religionslehrer Herr Keržič hat seinen Posten an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt bereits angetreten, da der zeitweilige Katechet Herr Kolar infolge seiner Beförderung zum Pfarrer von Mariafeld seine Thätigkeit an den genannten Anstalten noch vor Monatschluss einzustellen gezwungen war.

— (Ernennungen.) Das k. k. Unterrichtsministerium hat als Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen definitiv bestätigt die Herren Franz Pápa, Oberlehrer in Bischofslad, Johann Pezdič und Georg Kežek, beide Lehrer in Krainburg.

— (Theaternachricht.) Director Freund ist von seiner Geschäftsreise heute aus Wien zurückgekehrt und hat mehrere interessante Gastspiele für die nächste Zeit abgeschlossen und einige tüchtige Kräfte behufs vollständiger Completierung des Personales engagiert. Schon morgen Dienstag wird in der lustigen Posse «Ihr Corporal» Herr Dr. Benno Ernst, Ober-Regisseur vom Josefstädter-Theater in Wien, als Gast auftreten. Die Titelrolle spielt Director Freund, eine seiner besten Rollen.

— (Gemeindevahl in Dolzko.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dolzko im politischen Bezirke Stein wurden gewählt die Grundbesitzer, und zwar Josef Zupanič von Dolzko wieder zum Gemeindevorsteher, Franz Gostinčar von Kleče und Franz Zupanič von Ramenca zu Gemeinderäthen.

— (Influenza in Graz.) Vorgestern ist das Auftreten der Influenza in Graz amtlich constatirt worden. Der erste Fall, welcher zur behördlichen Anzeige kam, betrifft eine aus Weiz zugereiste Lehrerin. Im Laufe des vorgestrigen Tages sind weitere zwanzig Erkrankungsfälle bekannt geworden.

— (Promotion.) An der Grazer Universität wurde diesertage der Secundararzt im hiesigen Landespitale Herr Emanuel Jagobic zum Doctor der gesammten Heilkunde promovirt.

— (Vom Wetter.) Die Vertheilung des Luftdruckes läßt für die nächsten Tage in unseren Gegenden abnehmende Bewölkung mit Nachtfrösten, später jedoch wieder unbeständiges und wärmeres Wetter erwarten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 29. November. Dem ersten Delegationsbinder beim Kaiser wohnten bei: die beiden Präsidien und je 27 Delegierte jeder Delegation, überdies Fürst Hohenlohe, Graf Kálnoky, Graf Taaffe, Graf Szapary, Baron Bauer, v. Szöghenyi und Baron Sternck.

Wien, 28. November. Das große deutsche Musikfest, welches alljährlich in einer anderen Stadt Deutschlands stattfindet, wird aus Anlaß der großen internationalen Musik- und Theaterausstellung im Jahre 1892 in Wien abgehalten werden.

Wien, 29. November. Baronin Waideck, Gemahlin des Erzherzogs Heinrich, ist heute nachmittags infolge Lungenentzündung gestorben. Auch das Befinden des Erzherzogs Heinrich ist sehr ernst.

Prag, 29. November. Auf der Strecke der Buschtiehrader Bahn zwischen Falkenau und Ellbogen entgleisten mehrere Waggons eines Güterzuges. Ein Bremser wurde hierbei getödtet.

Rom, 28. November. (Kammer). Bovio verlangte rücksichtlich der jüngsten Erklärungen des Ministers einer befreundeten Macht die schleunigste Verhandlung der kirchenpolitischen Interpellationen und forderte die Regierung auf, Europa zu verkünden, daß sie keiner fremden Macht gestatte, über die geschlossene römische Frage zu sprechen. In Abwesenheit Rudini's erklärte Nicotera, er halte die von Bovio erwähnten Erklärungen für unmöglich; noch weniger halte er es für möglich, daß sie von einer befreundeten verbündeten Regierung abgegeben wurden. Die römische Frage existiere jedenfalls nicht.

Paris, 29. November. Der «Temps» und die «Liberté» erkennen mit besonderer Wärme den friedlichen Charakter der Rede Caprivis an und constatieren mit der größten Befriedigung, daß Caprivi in den Ereignissen von Kronstadt keine Bedrohung des Friedens und in der Stärke der gegenwärtigen französischen Regierung eine weitere Friedensbürgschaft finde.

London, 29. November. «Daily Chronicle» meldet aus Tien-Tsin vom Gestrigen, der General-Gouverneur Pihung-Tschang habe die Nachricht erhalten, daß die kaiserlichen Truppen Zeugen der Niedermezelungen der belgischen Missionäre waren und keinen Versuch machten, dieselbe zu verhindern. Die mongolischen Rebellen finden sich auf dem Marsche nach dem Süden. Ein Zusammenstoß mit den kaiserlichen Truppen scheint bevorzustehen.

London, 29. November. Die «Times» melden aus Shanghai: Hier circulirt das Gerücht, die Aufständischen hätten die Stadt Char-Yang in der Provinz Schingking genommen und marschierten gegen Peking.

Constantinopel, 29. November. Fuad Pascha überbrachte nach seiner Rückkehr aus der Krain ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland an den Sultan. Der Zar drückt in demselben seinen Dank für die Entsendung Fuad Paschas aus und versichert den Sultan seiner freundschaftlichsten Gefinnungen.

Buenos-Ayres, 29. November. Der Kriegsminister erließ einen Befehl zur Verhaftung von etwa zwanzig Officieren, die einer Verschwörung gegen die Regierung verdächtig sein sollen.

Verstorbene.

- Den 27. November. Benzel Susnit, gewesener Gastwirt, 67 J., Trubergasse 1, Gehirnschlag.
 - Den 28. November. Elisabeth Dolliner, Private, 40 J., Congressplatz 6, Lungenentzündung.
 - Den 29. November. Mathilde Florjančič, Schwibers-Tochter, 2 Tage, Alter Markt 11, Fraisen.
- Im Spital:
- Den 27. November. Johann Pečel, Arbeiter, 46 J., Siedthum. — Barbara Ceglar, Inwohnerin, 54 J., Entzündung.
 - Den 28. November. Johanna Ferman, Magd, 18 J., Typhus.

Lottoziehungen vom 28. November.

Triest:	53	80	54	81	59.
Binz:	57	74	21	65	68.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterung
28.	7 U. Mg.	735.6	4.8	D. schwach	bewölkt	0-00
	2 » N.	736.9	5.2	D. schwach	bewölkt	
	9 » A.	737.4	3.6	D. schwach	bewölkt	
29.	7 U. Mg.	735.7	3.2	D. schwach	bewölkt	0-00
	2 » N.	734.0	5.4	D. schwach	bewölkt	
	9 » A.	735.6	4.2	D. schwach	bewölkt	

Den 28. November trüber Tag. — Den 29. anhaltend trüb. — Das Tagesmittel der Temperatur 4.5° und 4.3° beziehungsweise um 2.5° über dem Normale.

Responsible Redacteur: J. Naglič.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meine innigstgeliebte, unvergessliche Schwester, das Fräulein

Elise Dolliner

Hofraths-Tochter aus Triest

am 28. November um halb 11 Uhr abends nach schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sacramenten, von dieser Erde abzurufen.

Die irdische Hülle der theuren Verstorbenen wird Montag, den 30. November, um halb 4 Uhr nachmittags in der Todtentafel zu St. Christoph feierlich eingesegnet und im Familiengrabe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 29. November 1891.

Die tiefbetrübte Schwester

Marie Dolliner.

Beerdigungsanstalt des Franz Dobecker.

Course an der Wiener Börse vom 28. November 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 274.

Montag den 30. November 1891.

Lehrstelle. In der vierklassigen Volksschule in Treffen...

Lehrerin-Stelle. Die mit 450 Gulden Jahresgehalt dotierte...

Lehrstelle. Die zweite Lehrstelle an der zweiklassigen...

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuss...

Oklic izvršilne zemljišcine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Loži...

Oklic. Od c. kr. za mesto deleg. okrajnega sodišča v Ljubljani se objavi...

Oklic. Narók, ki je bil v pravdi Pavla Oblaka iz Gorénje Vasi...

Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Möttling...

Oklic. Janez Zalar iz Kota st. 1 je proti neznano kje bivajoči Ani Zagar...

Oklic. Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem...

Curatorsbestellung. Den Tabulargläubigern der Handelsfirma J. Weidlich in Laibach...

Oklic. Od c. kr. za mesto deleg. okrajnega sodišča v Ljubljani se objavi...

Oglas. Narók, ki je bil v pravdi Pavla Oblaka iz Gorénje Vasi...

Oklic. Janez Zalar iz Kota st. 1 je proti neznano kje bivajoči Ani Zagar...

Oklic. Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem...

Oklic. Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem...

Für Nikolo Johann Förderl's Luxusbäckerei. wie alljährlich eine grosse Auswahl...

feiner Bäckereien. Erinnerung an Urban Benartšič, unbekanntes Aufenthaltes...

Erinnerung. Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird dem Urban Benartšič...

Erinnerung. Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Franz Benardić von Moste...

Erinnerung. Da der Aufenthaltsort der Geklagten diesem Gerichte unbekannt...

Erinnerung. Die Geklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls...